

Im Jahre 1902 wurde in München Alfons Rosenberg geboren, Spross einer gut situierten und in die deutsche Kultur integrierten jüdischen Familie. Rosenberg war aufgeweckt und künstlerisch ausserordentlich begabt. Er erlebte die politischen Wirren in München nach dem 1. WK hautnah mit, engagierte sich in der Räteregierung und war direkter Augenzeuge der Ermordung von Kurt Eisner, den er zutiefst bewundert und verehrt hatte.

Er schlug eine künstlerische Laufbahn als Maler ein und befreundete sich mit Paul Klee und anderen Expressionisten. Schliesslich zog er sich auf Einladung eines Freundes für ein paar Jahre auf eine kleine Insel im Wörthsee zurück, wo er als Bauer lebte, malte und meditierte. Zusammen mit der Familie des Freundes residierte er in einem kleinen, verfallenen Schlösschen. Eines Tages stöberte er in einem Schutthaufen eines Saales. Was dann geschah, zitierte ich auszugsweise direkt aus seiner Biografie „Die Welt im Feuer. Wandlungen meines Lebens“ (p.118-119“):

*„Aus dem Schutt schaute die Ecke eines übel mitgenommenen Buches hervor. Ich zog es aus einem mir unbewußten Grund heraus - es waren die Evangelien. Ich nahm das zerschundene Buch mit in mein Schlafzimmer, entzündete die Kerze (eine andere Lichtquelle gab es im ersten Stock nicht, nur in der Küche brannte eine Petroleumlampe), legte mich aufs Bett und begann zu lesen - die ganze Nacht hindurch bis zum Aufgang der Sonne und noch länger.*

*Was war geschehen? Ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben die Evangelien gelesen, ohne Kommentar, ohne Anleitung durch einen Menschen. Auf einem Schutthaufen hatte ich dieses Buch gefunden zerschissen und unwert, und doch bot es mir das Kostbarste, was es in dieser Welt gibt: die Freundschaft Gottes, oder wie dies in der überlieferten Sprache ausgedrückt wird: die Gotteskindschaft. Aber das sind bloße Vokabeln - nicht was wir fassen, sondern was wir nicht fassen können, ist für uns entscheidend und wandelt uns. Unfaßbar war mir das Evangelium, und doch so vertraut. Ich schlang es lesend in mich hinein - an keiner Einzelheit hielt ich mich auf, und doch prägte sich eine jede unvergeßlich ein. Ich las es nicht neugierig, aber jeden Teil mit dem Blick aufs Ganze. Und aus diesen knappen Texten, Berichten und Predigten wuchs mir von Stunde zu Stunde mehr eine Gestalt empor, die mich zuerst mit immer größerem Staunen dann mit einem Übermaß an Liebe erfüllte: Jesus, der Fremde der unsäglich Nahe. Damals wußte ich glücklicherweise noch nichts von christlichen Glaubenssätzen und Dogmen, von den Kleidern, in welche Theologen und Gläubige im Laufe der Jahrhunderte Jesus eingehüllt hatten. Gerade darum war es möglich, daß mir aus den Evangelien beim ersten Lesen eine ungeheure Feuerflamme entgegenschlug: ohne menschliche Umrisse, Urgestalt vor jedem Namen, Einheit vor aller Teilung. Diese Erfahrung Jesu als ein niederzuckendes, auf Erden brennendes Feuer blieb mir seitdem Maßstab für alles, was Jesus betrifft - an diesem Feuer maß ich alles, was ich erfuhr und was mir die Wissenden und Forschenden berichteten. In den Stunden einer Nacht hat sich mir Jesus durch sein Evangelium ohne historisches Beiwerk als Feuersäule geoffenbart. Damals habe ich unverlierbar erfahren, was Geist und Feuer ist, und wenn ich das mir Geschehene mit einer Situation des Evangeliums identifizieren wollte, so müßte ich sagen: In jener Nacht habe ich die Feuertaufe empfangen.“*

Rosenberg erzählte niemandem etwas von dieser Erfahrung, aber er begann, sich theologische Fachliteratur zu besorgen. Das bezeichnete er später als „seinen ersten Sündenfall“:

*„Gott hatte durch sein Wort unmittelbar zu mir gesprochen. Aber ich wurde nun neugierig, zu erfahren, wie die "klugen Leute", Exegeten und Theologen, dieses Donnerwort aufschlüsseln würden oder, wie ich später entdeckte, sein Gold in kleine Münze wechselten. Daher die vielen theologischen Bücher, die ich ohne Anleitung wahllos las.*

*Die Dampfwalze der Bibelkritik rückte immer näher an mich heran und begann die Fundamente des Glaubens zu erschüttern. Und wäre mir nicht die Feuererfahrung gewährt worden, so wäre ich gewiß in den Abgrund des theologischen Atheismus gestürzt.“*

Die Schilderung Rosenbergs ist für mich aus mehreren Aspekten interessant:

- Er erlebte Jesus in keiner Weise als archetypisches Symbol des Opfergotts“, sondern als lebendiges Feuer, das ihn bis in sein innerstes Wesen erschütterte. (Die Parallelen zu meiner Erfahrung mit der „spirituellen Sonne“ sind offensichtlich)
- Er erfuhr anschliessend, dass sich für ihn die Auseinandersetzung mit der dogmatischen christlichen Theologie absolut negativ auswirkte.